Teplitz, 3. August. Der Tagesbesuch der Ausstellung betrug 5000 Personen. Abends waren bei Militärmusik alle Ausstellungsräume glänzend electrisch beleuchtet. Besuch insgesammt 8500 Personen.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Geschäfts- und Contobücher eigenes Fabrikat, als: Hauptbücher, Strazzen, Cassabücher, Memoriale, Facturenbücher, Beibücher, Copirbücher und Wechselcopirbücher. J. Bargou Söhne, Dresden, Wilsdrufferstrasse 21b u. Sophienstrasse 6 am Postplatz.

Magazin für Knaben- u. Mädchengarderobe von Theodor Binder, Pragerstrasse Nr. 41, part. und erste Etage. Reelle Bedienung. Billige Preise. Auswahlsendungen bereitwilligst.

Leberthran beste Marke von Meyer, Christiania Königl. Hofapotheke Dresden, am Georgenthor.

Die echte Dr. G. Jaeger's Original-Normal-Leibwäsche sowie sämmtliche echten Normal-Artikel empfiehlt Osc. Lehmann, Schloss-Strasse No. 21.

Prof. Dr. Jäger's Normal-Kinderanzüge empfiehlt in grösster Auswahl Jean Schieme Nachf., Neust. Rathhaus.

Nr. 217. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 4. August: Schwacher unbestimmter Wind, ziemlich heiter, Gewitterregen nicht ausgeschlossen, etwas wärmer. | Dresden, 1884. Montag, 4. August.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Görlitz, 3. August. Das unter Vorsitz des Justizrath Bethe hier tagende Preisgericht über die Concurrenzpläne der Gewerbeausstellung für Böhmen, Sachsen und Schlesien hat Entscheidung dahin getroffen, daß der erste und zweite Preis zusammengeworfen, halbirt und den Firmen Boldt und Fingß in Düsseldorf einerseits, Cremer und Wolffenstein in Berlin und Hartel in Leipzig andererseits zugesprochen worden sind.

Homburg, 2. August. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Abend hier eingetroffen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden.

Paris, 2. August. Von heute Vormittag bis heute Abend starben in Marseille 7, in Toulon eine Person an der Cholera.

London, 2. August. Unterhaus. Der Premier Gladstone theilte mit, daß die Konferenz den Zweck, zu dem sie berufen war, nämlich ein Arrangement bezüglich der finanziellen Angelegenheiten Egyptens zu treffen, verfehlt habe. Die englische Regierung habe die Beschaffung der erforderlichen Mittel für die nothwendigen Ausgaben der egyptischen Verwaltung bezweckt, habe aber nicht einem Plane zustimmen können, dessen Ausführung mit einer guten Verwaltung Egyptens unvereinbar sei.

Wochen-Uebersicht der Reichs-Bank vom 3. August.

Activa. Metallbestand	M. 612,197,000	Zug. M.	160,000
Bestand an Reichskassenscheinen	22,011,000	Abg.	848,000
Bestand an Noten anderer Banken	12,871,000	Abg.	308,000
Bestand an Wechseln	365,934,000	Zug.	5,267,000
Bestand an Lombardforderungen	41,741,000	Zug.	3,726,000
Bestand an Effecten	9,032,000	Abg.	4,758,000
Bestand an sonstigen Activen	21,417,000	Zug.	52,000
Passiva. Grundkapital	120,000,000	Unverändert.	
Reservefonds	20,308,000	Unverändert.	
Betrag der umlaufenden Noten	725,738,000	Zug. M.	4,168,000
Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten	219,773,000	Abg.	691,000
Sonstige Passiva	503,000	Abg.	65,000

Bei Abrechnungsstellen Juli abgerechnet 1,017,019,300.

New-York, 2. August. Mehl 3,40. Rother Winterweizen 93, pr. August 93⅝, pr. September 95⅜, pr. October 97⅝. Mais (Mixed) 63⅝. Fracht 5.

Dresden, 4. August.

— Ihre Maj. die Königin begab sich am Freitag Abend mit der Prinzessin Therese von Bayern und dem jugendlichen Prinzen Albert nach Großsedlitz, um daselbst den Thee einzunehmen. Prinz Albert kehrte gegen Abend nach Schloß Pillnitz zurück, während die Königin mit ihrem hohen Gaste und der Begleitung von Heidenau aus mit den Königlichen Gondeln auf dem Elbstrom bei herrlicher Mondbeleuchtung nach dem genannten Hoflager zurückfuhren.

— Wie bereits mitgetheilt, begeht heute der hochwürdige apostolische Vikar und Bischof Franz Bernert in Dresden das goldene Priesterjubiläum. Der allgemein hochgeschätzte Herr ist als Deutschböhme am 4. April 1811 zu Grafenstein geboren. Am 4. Aug. 1834 zu Leitmeritz ordinirt, wurde er 1841 bischöflicher Ceremoniär in Dresden, 1846 Pfarrer in Zwickau, am 1. October 1854 Instructor der Königl. sächs. Prinzessinnen und Hofprediger-Supplent, 1. November 1859 Superior und Pfarrer an der katholischen Hofkirche in Dresden und geistlicher Rath. Am 13. October 1869 wurde er zum Canonicus des Domstiftes St. Peter in Bautzen, 1870 zum Hofkaplan und Konsistorialpräses in Dresden, 1874 zum apostolischen Vikar, Domdechant in Bautzen und Bischof von Azotus ernannt und als solcher in Leitmeritz von dem damaligen Bischofe Wahala am 19. März 1876 consecrirt. Wegen seiner hervorragenden Verdienste wurde ihm vom König von Sachsen das Ritterkreuz, später auch das Comthurkreuz des Königl. sächs. Civilverdienstordens verliehen. Die Jubiläumsfeier, welche eine ungemein zahlreiche Antheilnahme aufweisen dürfte, giebt zugleich zu einer größeren Ehrenschenkung Anlaß, welche später im Dienste des katholischen Erziehungswesens Verwendung finden soll.

— Ueber die Notizen in der vorgestrigen Nummer d. Blattes betr. die Dresdner Wettersäule an der Elbe wurde uns von Gebr. Noeltig, K. K. Hofoptiker, mitgetheilt, daß sämmtliche Instrumente, welche sich in der Wettersäule befinden, durch Herrn Hofrath Dr. Drechsler, Direktor des mathematischen Kabinets, genau geprüft worden sind; die Ventilation ist durch Herrn Stadtbaumeister Friedrich angelegt, resp. nach dessen Angabe verfertigt worden. Gerade die Ventilation im Innern der Säule ist eine der besten aller bis jetzt aufgestellten Wettersäulen, da solche von 4 Seiten vom Sockel aus völlig frei durch die Säule bis zum Decksteine durchzieht. Daß die Thermometer in der Säule nicht zu jeder Zeit mit dem auf der Brücke angebrachten egal zeigen, muß doch wegen der dort herrschenden Luftströmung gegenüber der an der Wettersäule jedem Laien, geschweige einem Fachmann klar sein und ebenso ist es auch unmöglich, daß derjenige Thermometer, welcher von der Morgensonne beschienen oder nach der Morgenseite zu angebracht ist, mit den in beiden Theilen nach der Abendseite zu stehenden, egal anzeigen wird. Was den Hygrometer anbelangt, so ist auch dieses Instrument eines der vorzüglichsten zu wissenschaftlichen Beobachtungen (es ist dies der Noß'sche Haarhygrometer); daß derselbe bei Regenwetter über 100% zeigte, ist durch unsere Beobachtungen konstatirt und gerade dieses Instrument wird einer öfteren Prüfung unterzogen. Die Instrumente befinden sich bereits seit 8 Jahren in der Säule und bedürfen nach solcher Zeit auch einmal einer Justirung, für welche unsererseits stets die nöthigste Sorgfalt verwendet wird (ohne nur den Kostenpunkt zu berücksichtigen). Auch sind wir Jedem dankbar, wenn man uns auf etwas Störendes eines oder des anderen Instrumentes aufmerksam macht.

— Auf Neustädter Seite, zwischen Augustus- und Marienbrücke, inmitten der Stadt, dicht neben dem K. Justizministerium, in unmittelbarer Nähe des K. Palaisgartens, vis-à-vis dem K. Hoftheater und der Gemäldegalerie, im Gesichtskreise der Brühl'schen Terrasse und der Augustusbrücke, auf einem Areale, welches man von Rathswegen bisher, unter Hinweis auf ein bestehendes Verbot, jeder Fabrikanlage mit Dampfbetrieb streng verschloß, hat zum Schrecken der Adjacenten in den letzten Tagen der Bau eines riesigen, einem neuerrichteten Gartengebäude des bekannten, an der großen Meißnerstraße gelegenen „Polnischen Brauhauses" zugehörigen Schornsteins begonnen. Es ist schwer begreiflich, wie die städtische Baupolizei die Genehmigung zu einer derartigen, mit allen ihren bisherigen Anschauungen und Entscheidungen in direktem Widerspruche sich befindenden Bauausführung ertheilen konnte, welche nicht allein den nächsten Umgebungen zur Unzierde gereichen und sie erheblich schädigen wird, sondern auch nicht verfehlen kann, ihre Rußsäulen auf die Altstädter Monumentalbauten abzuladen. Alle, welchen die Interessen der Vaterstadt am Herzen liegen, hoffen zuversichtlich, daß dem Weiterbau des genannten Schornsteines noch in zwölfter Stunde Halt geboten werden möge.

— Der gestrige Sonntags-Verkehr auf den hiesigen Bahnhöfen bei den Vormittagszügen zeigte recht deutlich, welch bedeutende Anziehungskraft die hiesige Vogelwiese auch auf die Provinzler ausübt. Alle Personenzüge trafen bedeutend verstärkt hier ein, zu dem früh 7 Uhr 57 Min. auf hiesigem Böhmischen Bahnhofe von Reichenbach-Chemnitz eintreffenden Personenzuge hat sich sogar Ablassung eines Parallelextrazuges ab Freiberg nöthig gemacht, welch letzterer auch mit ca. 700 Personen besetzt hier eintraf. Die von Leipzig-Wurzen hier gestern früh gegen ¾8 Uhr eingetroffenen Regie-Personenzüge waren ebenfalls sehr gut besetzt und brachten ca. 2500 Personen nach hier, davon von Leipzig allein ca. 250 Personen II. Klasse und ca. 1900 Personen III. Klasse. Ein von Berlin via Zossen gegen ¾10 Uhr hier angekommener Extrazug beförderte ca. 750 Personen, von denen gegen 200 Personen die Fahrt nach der Sächsischen Schweiz mittelst anschließenden und Vorm. 9 Uhr 55 Min. den böhmischen Bahnhof verlassenden Extrazugs fortsetzten.

— Wegen Untersuchung der Hauptschleußen werden heute und morgen die große Meißnerstraße, ein Theil der Galeriestraße und die kleine Schießgasse für den Fahrverkehr gesperrt bleiben.

— Wenn die hier gastirenden Mitglieder des Wallnertheater-Ensembles im Allgemeinen mit den Einnahmen der letzten Zeit nicht sonderlich zufrieden sein konnten, so ist eines derselben (als Bonvivant besonders beliebt) dafür durch einen Glücksumstand reichlich entschädigt worden. Der betreffende Künstler hatte nicht nur bei den Damen im Publikum Glück, sondern auch bei der Dame Fortuna, welche ihm in der preußischen Lotterie einen beträchtlichen Gewinn zukommen ließ.

— Ein in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von Berlin nach Bayern, Schweiz und Tyrol verkehrender Personen-Extrazug ist bereits ab Berlin gut besetzt gewesen und hat in Leipzig weitere ca. 120 Personen aufgenommen. Von den in Leipzig Hinzugekommenen hatten 47 München, 23 Salzburg, 19 Kufstein und ca. 20 Lindau zum Reiseziele gewählt.

— Vorgestern, gegen 6 Uhr Nachmittags, ging im Zieger'schen Steinbruch zu Postelwitz eine ausgehöhlte Felswand nieder und verschüttete die zwei Arbeiter Sturm aus Schmilka und Greif aus Postelwitz, beide Familienväter. Sturm konnte noch zurufen, daß er am Leben sei. Die ganze Nacht zum Sonntag wurde durch felsiges Erdreich ein Rettungsweg zu den Unglücklichen gearbeitet und gestern Morgen gelang zu aller Freude der Betroffenen, deren Hinterbliebenen und Kameraden, die Verschütteten aus ihrem grausigen Felsengrab zu befreien. Nur Greif ist etwas verletzt und empfing sofort ärztlichen Beistand.

— Aus Moritzburg erfahren wir, daß vorgestern in den Morgenstunden auf der Thiergartenstraße, von Berndorf her, ein mit dem Wagen durchgehendes Pferd vom dasigen Rittergute hereingerast kam und derart unglücklich auftraf, daß es sich die Deichsel in das Hintervorteil stieß. Der von dem Landgestüt herbeigerufene Thierarzt erklärte, daß die Verwundung eine tödtliche sei und ordnete daher den Abstich des Pferdes an.

— Beim Schießfest der Schützen-Gesellschaft in Waldorf wurde am 1. d. M. dem Gehilfen des Zielers Jungnickel infolge eigener Unvorsichtigkeit durch einen verspäteten Mörserschuß die Hand zerschmettert.

— Dem Handarbeiter Mehle in Knauthain ist für die mit Entschlossenheit bewirkte Rettung eines 5jährigen Knaben aus der Gefahr des Ertrinkens eine Geldbelohnung ausgesetzt worden.

— In Plauen i. V. brannte am Sonnabend Nachmittag das Haus des Zimmermeisters Kettner auf der äußeren Neundorfer Straße nieder.

— Marienbad. Am Freitag verschied hier nach kurzem Krankenlager der den nach Marienbad jährlich pilgernden Bewohnern Sachsens bestens bekannte Brunnenarzt Dr. med. Franz Schmidt, eine junge trauernde Wittwe mit einem erst 14 Tage alten Söhnchen zurücklassend.

— Am Freitag wurde in unmittelbarer Nähe von Zwickau in einem Gebüsch ein 15 Jahre alter Knabe erhängt aufgefunden. Derselbe wurde als das Kind eines dortigen Schriftsetzers recognoscirt.

— Amtsgericht. Am 11. Juni Vormittags ging es in einer Werkstelle der Siemens'schen Glasfabrik außerordentlich lebhaft zu und die Veranlassung hierzu gab ein zunächst zwischen den Glasmachergehilfen Heine und Starke ausgebrochener Wortstreit. Heine, der früher einmal im „Schwarzen Bären" an der Elbe gewohnt und deshalb den Spitznamen „Ameisenbär" erhalten hatte, gerieth hierbei auch mit dem Glasmachergehilfen Carl Gabriel Zimmermann in Konflikt und nahm es diesem sehr übel, als Z. die Bemerkung vom Stapel ließ, er, H., habe von seinem Meister Brod gebettelt, da es sich in der That nur um eine geschenkte Semmel handelte. Kurz und gut, die beiden Bürschchen kamen schließlich mit einander ins Handgemenge und nachdem Heine seinen Gegner auf die Seite geschoben, griff Zimmermann nach dem sogenannten Bindeeisen, an welchem sich noch glühende Glasmasse befunden haben soll und schlug damit auf H. los. Letzterer wurde dabei an der Schulter blutig verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, während der Dreineinschläger bald darauf eine Vorladung vor Gericht erhielt und sich gestern wegen vorsätzlicher Körperverletzung unter Benutzung eines gefährlichen Werkzeuges vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Der erst 16 Jahr alte und einmal wegen Schulversäumniß als Fortbildungsschüler vorbestrafte Angeklagte macht durchaus kein Hehl aus seiner Handlungsweise, behauptet aber, er sei erst von Heine durch ehrenrührige Ausdrücke gereizt worden und es sei auch an den von ihm zum Schlagen benutzten Bindeeisen glühendes Glas nicht vorhanden, sondern die flüssige Masse bereits erstarrt gewesen. Der Maltraitirte behauptet dagegen, er habe erst nach dem erhaltenen Schlage geschimpft und erzählt auch, Zimmermann habe sich, als er, H., im Krankenhause aufhältlich gewesen sei, mit den Worten: „Gestern habe ich den Ameisenbär bald todtgeschlagen!" seiner ersten That noch gebrüstet. Dem Antrag des Hrn. Amtsanwalt Wimmer gemäß wurde Z. vom Schöffengericht unter Vorsitz des Herrn Amtsrichter Wolf zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Schuhmacher Friedrich August Petzoldt schlug der Anklage zufolge am Morgen des 29. Mai auf die Wittwe Glaser und deren Tochter mit einer ledernen Knute los und der von seinen Gegnern gereizte Stiefelkünstler muß deshalb wegen einfacher Körperverletzung neben den Kosten einen Beitrag von 12 Mark als Strafe an die Staatskasse entrichten. — Der Gärtnergehilfe Julius Hansbach erleichterte am 18. Juni die Hosen seines schlafenden Kollegen Menikowsky um das Portemonnaie und 10 M. 80 Pf. Inhalt und entwendete auch dem Gärtnergehilfen Beitz einen kleinen Geldbetrag. Der reuige Eigenthums-Sünder muß dafür 16 Tage lang „sitzen". — Der Feuermann Carl Adolph Graf soll am 14. Juni bei Gelegenheit eines Wortwechsels seiner Gegnerin, der Restaurateursfrau Johanne Wilhelmine Kämpe, die Worte: „Sie gehören auf die Schanze!" zugerufen und auch vorsätzlich in's Gesicht geschlagen haben, „so daß die Zähne locker geworden seien." Wegen wörtlicher, thätlicher Beleidigung und Körperverletzung verklagt, erhob Graf Widerklage und erklärte die Darstellung der Kämpe als ganz falsch, indem er behauptet, seine Gegnerin habe seinem Verlangen, den von ihr okkupirten und ihm zur Pflege anvertrauten Garten zu räumen, getrotzt und durch allerhand Schimpfworte, namentlich den Ausdruck „Lapp'ger Feuermann" seiner friedliebenden Gesinnung einen argen Stoß versetzt. Allerdings habe er zugegriffen, aber nicht um zu schlagen, sondern um die K. aus dem Garten zu drängen und dies auch erst dann, als ihm seine Gegnerin Bier ins Gesicht geschüttet und gedroht habe, ihm das Bierglas an den Kopf zu werfen. Die Möglichkeit, Frau K. im Gesicht getroffen zu haben, bestreitet Graf nicht und es unterliegt auch keinem Zweifel, daß ihm die Kämpe die Schwellung einer Backenhälfte und etwas gequetschtes Zahnfleisch zu verdanken hat, wobei auch die Zähne ein wenig mit alterirt worden sein mögen. Bestritten wird von G. ferner nicht, daß er die Aeußerung „Sie gehören auf die Schanze!" gebraucht habe; damit sei aber nicht der Vorwurf eines unsittlichen Verkehrs, wie die K. annimmt, gemeint, sondern die gerügten Worte wären lediglich auf die der Hausordnung angeblich feindselig gesinnte Haltung der Kämpe gerichtet gewesen. Das Schöffengericht erachtete zwar beide Parteien für schuldig, kompensirte aber die beiderseitigen wörtlichen und bez. thätlichen Beleidigungen und so gingen Klägerin und Widerkläger straf-, wenn auch nicht kostenfrei aus.

Witterung vom 3. Aug. Barometer nach Oskar Bösolt, Waisenstraße 19 (Mitt. 12 Uhr): 762 Mm., 1 gestiegen. Thermometrograph nach Reaumur: Temperatur 22° Wärme, niedrigste 11° Wärme, höchste 24° Wärme. — Gewitterwolken.

— Modenbrief. Baden bei Wien, am 1. August. Meine theure Hermance! Tantchen ist Braut, gestern feierten wir ihre Verlobung mit dem ungarischen Grafen Z. Wie ich vermuthete — von jetzt an werde ich mir nicht wenig auf meinen Scharfblick einbilden — kannten sich die beiden lieben Leute seit langer Zeit. Es ist eine vielleicht schon tausendmal dagewesene aber doch immer wieder rührende Erzählung, die mir Madame de B. neulich anvertraute. Sie war in ihrer Jugend durch den Aufwand, den die älteren Brüder für militärische und diplomatische Karrieren forderten, ein Aschenbrödel des Glücks. Die Welt ahnte hiervon nichts; man trat allerwegen standesgemäß auf. Nur im Hause selbst ging es knapp zu; kaum daß die Mutter den Mangel von der Dienerschaft rachten konnte. Große Sorge verursachten die Toiletten. Eines Tages wurde zu Ehren anwesender fürstlicher Persönlichkeiten ein Ball arrangirt. Tante versprach den ersten Walzer mit dem Grafen Z. zu tanzen und hoffte gleichzeitig von ihm jenes Wort zu hören, welches ein Mädchenherz über alle Himmel hinaus zu erheben und zu beglücken vermag. Da nahte sich die Mißgunst des Schicksals, das trennende Fatum in Gestalt einer Schneiderin. Diese leichtsinnige Person, Gott verzeih' ihr, verdarb die zwar einfache aber geschmackvolle Ballrobe (damals trug man auch wie jetzt Volants, oder Doppelröcke mit Spitzen) in einer Weise, die jeder Beschreibung spottet. Eine Aenderung war unmöglich, ein anderes Kleid ließ sich bei bestem Willen nicht beschaffen und so mußte meine arme, gute Tante unter den schmerzlichsten Thränen auf den Abend verzichten. Man wunderte sich allgemein, daß die Damen von B. nicht erschienen. Graf Z. drehte verzweiflungsvoll seinen Schnurrbart und als er endlich einsah, wie wenig ihm diese Manipulation nützte, entschloß er sich durch Erkundigungen Trost einzuholen. Leider kam er an eine Adresse, welche meiner Tante wenig Zuneigung schenkte. Mit Vergnügen ergriff die neidische Marquise R. die Gelegenheit, Verdächtigungen der niedrigsten Art, allerdings verblümt, bemitleidend und entschuldigend auszusprechen. Das war der sicherste Weg zur Entfremdung. Wer möchte den Altar, worauf wir die heiligsten Empfindungen, das Beste, was uns zu eigen ist, niederlegen, als Schanktisch erblicken, den jeder Geck, jede Närrin, nur eben nahen darf! Graf Z. reiste am nächsten Tage ohne ein Wort des Abschieds nach England. Als er zehn Jahre später von dort heimkehrte, klärte sich zwar Alles durch einen Zufall zu Gunsten meiner Tante auf, aber es war zu spät. An Graf Z.'s Seite schritt eine Gattin, die er vielleicht nicht so innig liebte als das Ideal der Jugendzeit, doch höher achtete, wie es sonst in Convenienz-Ehen Brauch ist. Abermals war eine Trennung nothwendig; das Pflichtgefühl diktirte sie. Wie sehr Madame de B., deren Mutter starb, durch den doppelten Verlust litt, brauche ich nicht zu detailliren. Allein sie trug dieses Leid mit jener unerschütterlichen Zuversicht, die selten täuscht und ließ sich ohne Verdruß eine „alte Jungfer" nennen. Es war ihr immer, als ob Jemand spräche: „Geh' nur getrost auf dem einsamen Wege weiter, wenn der Abend naht, wenn Dein Fuß unsicher, Dein Blick trübe wird, komme ich und stütze Dich!" — Endlich, nach drei Jahrzehnten, ist der Gefährte für den letzten Rest des Lebenspfades erschienen und hat Sonnenschein mit sich gebracht. Lächelnd und plaudernd wie zwei Kinder, die ein langes Versteckspiel von einander fern hielt und die sich doch noch zum Schluß jubelnd in die Arme liefen, sitzen die Verlobten im Gartensaal. Tante ist durch die Verklärung, welche glückliche Liebe auszubreiten pflegt, beinahe schön geworden. Und wie klug versteht sie die äußere Umwandlung in Bezug auf Toilette einzutheilen. Eine andere Dame würde nun vielleicht lebhaftere Farben wählen, würde sich mit Putz und Schmuck überladen. Sie legt ihr graues Gewand nach und nach bei Seite. Erst wurde der Redingote zu einem veilchenfarbigen Grenadinejupon beibehalten, dann war es dem grauseidenen Rocke vergönnt, unter einer Polonaise von aprikosenrothen à jour-Stoff zu erscheinen. Jetzt sind an diese Stelle dunkelgrundige, kleinbemusterte Woll-Mousseline-Kleider mit frischem Blumenbouquet am Gürtel, Röcke von ostindischer Bastseide mit lila, braun und auch schwarzer Foulard-Corsage getreten. Nur Morgens präsentirt Madame de B. ein Negligé von weißem Kachemire mit rother Sammetjaquette. Das erstere ist zur Hälfte etwa aus plissirten, großen, von Stufe zu Stufe sich ergänzenden Zacken gebildet, welche ein starker Paspoil und eine noch stärkere Torchonspitze einfaßt. Die Jaquette bleibt über einem Spitzengilet offen, obschon Sammetbänder als Ersatz für die Knöpfe angebracht und letztere verknüpft, jeden Augenblick zum Schluß bereit sind. Wie pikant die gesättigt rothe Sammetcouleur mit dem weißen Haar kontrastirt! Es ist, als ob ein Rosenschein von Locke zu Locke hüpfe. Ich komme mir im Vergleich fast häßlich vor und suche vergebens durch ein nachtschattenfarbiges Kostüm mit türkischen Spitzenbordüren (das Neueste, was in diesem Genre erschien) mein Jugendvorrecht zu behaupten. Was nützt es aber; käme ein Paris, um den Apfel zu reichen, so würde Tante Siegerin bleiben und ich müßte mich mit dem Obst auf meinem Gartenhut bescheiden. — In kurzer Zeit haben drei mir besonders liebe, wenn auch gesellschaftlich sehr verschiedene Personen Freya's Protektion genossen. Den Reigen eröffnete meine brave Madelaine, indem sie ehrsame Pariser Bürgerin wurde — wie ich höre ist eine Wiege mit zierlichen blauen Vorhängen und einem großen Bronce-Engel zum zweiten Male in Gebrauch — dann verheirathete sich plötzlich Deine Namensschwester und nun ist's gar ein mir verwandtes, um ein halbes Menschenalter bejahrteres Jungfräulein, dem ich den Schleier umstecken werde, unter welchem so viel Gutes und so viel Böses schlummert. Für mich sind keine Hochzeitsaussichten vorhanden. Ob ich darin einen Vor- oder Nachtheil erblicken soll, wird die Zukunft lehren. Wer sich übrigens so viel mit Toilette und den dazu gehörenden Ressorts beschäftigt, behält keine Zeit zum Studium männlicher Launen übrig. Die meisten Ehen sind doch wohl nur das Produkt einer Laune, die Berechnung oder Klugheit geschickt bis zum Kulminations-